

Die Kapelle Sankt Koloman hat eine Legende

Auf der Anhöhe weithin sichtbar gelegen und mit Blick auf 13 Kirchtürme

Leitenhausen. Wenn man sich auf den neuen Laabertaler Wallfahrtsweg mit seinen elf zu besichtigenden Kirchen begibt, dann sticht eine weithin sichtbar auf der Anhöhe bei Leitenhausen gelegene kleine Kapelle ins Auge. Sie ist Sankt Koloman geweiht, dem Schutzpatron der Reisenden und des Viehs. Um die Kapelle rankt sich eine interessante Legende: Just an dieser Stelle soll nämlich die Gemahlin des Grafen Eberhard von Murach das Sterbeglöckchen aus Wien läuten gehört haben. Es kündigte den Tod des Sohnes Koloman an.

Die Kapelle Sankt Koloman wurde im späten 17. Jahrhundert erbaut. Auf dem Altaraufbau stand früher eine einen Meter hohe, spätgotische Holzfigur des heiligen Koloman mit dem Pilgerstab in der Rechten und einem Buch in der Linken. 1996 fiel sie jedoch ebenso wie die fast lebensgroßen Seitenfiguren des heiligen Leonhard und des heiligen Josef einem Raub zum Opfer. Koloman ist Schutzheiliger der zum Tod durch den Strang Verurteilten, der Reisenden und des Viehs. Er soll aber auch bei Krankheiten, Kopf- und Fußleiden, Pest, Unwetter, Feuergefahr, Ratten- und Mäuseplagen helfen. In Notzeiten wallfahrten die Bauern dorthin, um Hilfe zu erbitten.

Die Legende erzählt, dass in al-



Weithin sichtbar steht die Kapelle auf der Anhöhe von Leitenhausen. Sie gibt den Blick auf 13 Kirchtürme frei. (Fotos: lw)

tersgrauer Zeit in der Wäldung hinter der Einöde Hagenach ein stolzes Schloss stand. Dieses gehörte dem Grafen Eberhard von Murach und seiner frommen Gemahlin Agathe. Ihrer Ehe entsprossen fünf Kinder, ein Sohn und vier Töchter. Der Sohn mit Namen Koloman studierte in Wien Theologie, denn er wollte Priester werden. Da kam eines schö-

nen Tages von Wien ein berittener Bote und brachte dem Grafen die Nachricht, dass sein Sohn Koloman schwer krank sei. Diese Nachricht erfüllte die Familie mit viel Trauer und banger Ahnung.

An einem schönen Sonntagmorgen ging der Graf mit seiner Familie nach Sandsbach zum Gottesdienst. Als sie an die Stelie kamen, wo heute

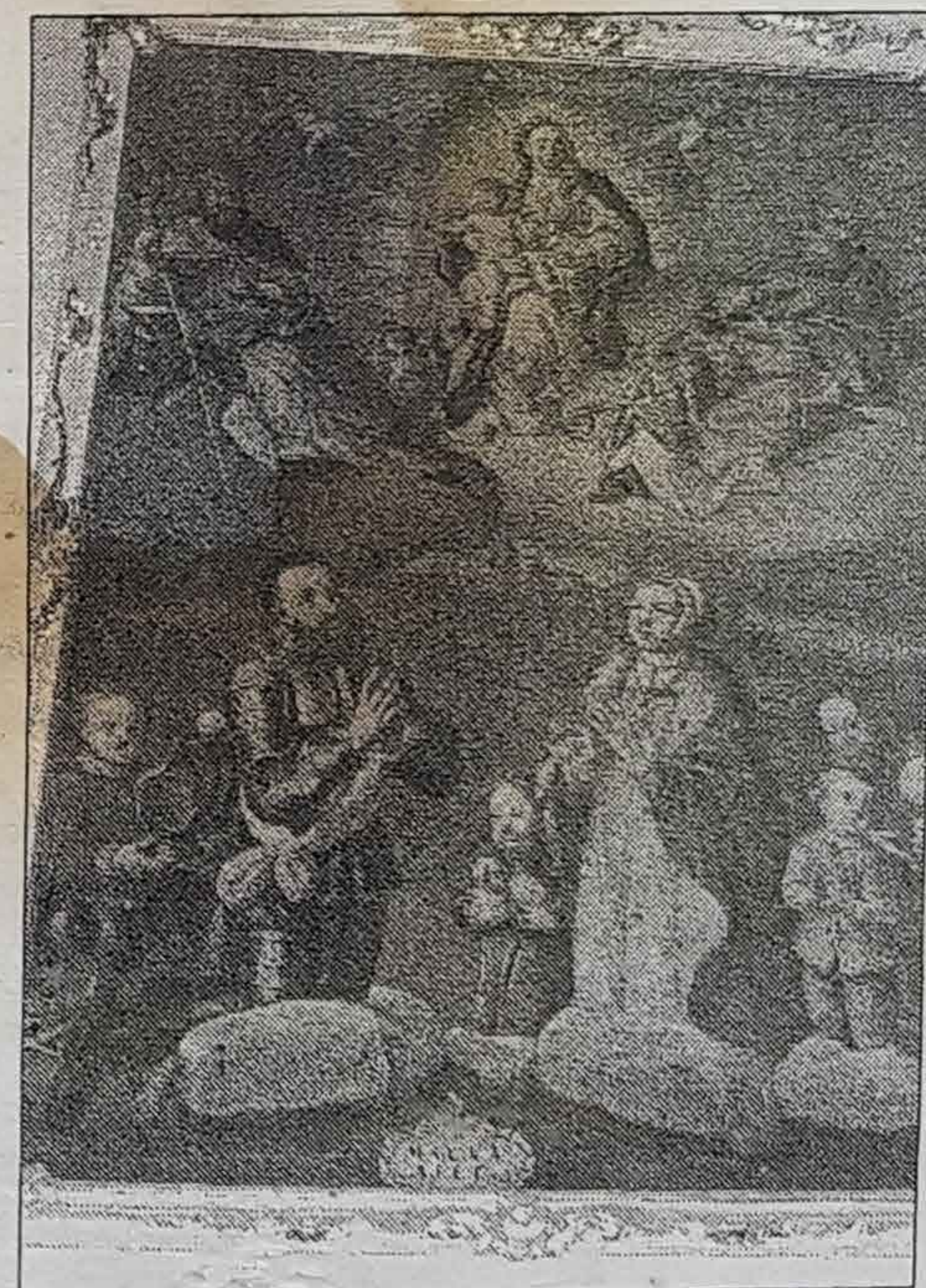
das Kirchlein steht, blieb die Gräfin stehen und fing zu weinen an. Der Graf fragte nach der Ursache, und da sagte ihm seine Frau: „Hörst du es nicht läuten? Ich kenne das Geläute gut. Es ist das Sterbeglöckchen aus Wien. Ob es unserem guten Sohne gilt?“ Sie sprach weiter: „Trete in meine Fußstapfen, dann wirst du es auch hören.“ Als er es tat, hörte auch der Graf das Glöcklein aus Wien. Und wirklich kam ein Bote mit der Todesnachricht. Die Zeit des Läutens vom Sonntag stimmte genau.

Ein Jahr später ließ Graf Eberhard an jener Stelle, wo seine Frau und er das Läuten gehört hatten, das kleine Kirchlein zu Ehren des heiligen Koloman erbauen. Die Familie starb aus, ihr Schloss zerfiel, und kein Stein ist heute mehr zu finden. Nur ein Ölgemälde, auf dem die gräfliche Familie betend ein Kreuz umsteht, findet sich in der Pfarrkirche von Sandsbach.

Die Kapelle Sankt Koloman wurde im Befreiungskrieg 1809 von den Franzosen zerstört, später aber von der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften größer und schöner wieder errichtet. Der auf das Jahr 1698 datierte Altar aus Stuckmarmor besteht aus einem zweisäuligen, im Auszug mit Giebelstücken versehenen Aufbau. Im Turm befindet sich eine 1614 von Georg Schelehorn gegossene Glocke. -lw-



Den Altar der Kapelle ziert die Figur des heiligen Koloman.



Ein Ölgemälde in der Sandsbacher Kirche erinnert an die Grafen-Familie.